Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2671 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 27. August 1896** — **19. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliche Beilage.

Kaiserreisen.

Zu den Herbstmanövern und den damit verbundenen Festlichkeiten ist das Reiseprogramm nunmehr endgültig festgestellt. Der Kaiser tritt die Manöverreise am Mittwoch den 2. September, nachmittags 2 Uhr 40 Minuten an und trifft um 6½ Uhr abends in Dresden ein. Am folgenden Tage findet die große Parade des XII. Armeekorps bei Zeithain statt. Am Freitag, dem 4. September, reist der Kaiser 8¾ Uhr morgens von Dresden nach Breslau ab. An demselben Morgen 7 Uhr begiebt sich die Kaiserin von der Station Wildpark nach Breslau. Der Zug des Kaisers trifft 1½ Uhr, 5 Minuten später der der Kaiserin in Breslau ein. Unmittelbar nach dem Empfange begeben sich die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser zu Pferde vom Bahnhofe nach dem Denkmalsplatze zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. — Am Sonnabend, den 5. September, morgens 9 Uhr, treffen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Breslau ein. Bei dieser Gelegenheit findet auf dem Bahnhofe großer militärischer und Zivilempfang statt. Nach kurzer Rast wird um 10 Uhr 30 Minuten die Fahrt nach dem Paradefelde angetreten. — Am Sonntag, dem 6. September, wird um 10 Uhr vormittags auf dem Platze vor dem Königlichen Schlosse ein Feldgottesdienst abgehalten. — Am Montag, dem 7. September, begeben sich beide Majestäten um 8 Uhr morgens mit ihren russischen Gästen nach Görlitz zur Parade des V. Armeekorps. Unmittelbar nach der Mittagstafel treten die russischen Majestäten um 6 Uhr die Rückreise an. Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8½ Uhr, tritt die Kaiserin die Rückreise nach dem Neuen Palais an, der Kaiser begiebt sich dagegen ins Manövergelände, um vom Donnerstag, dem 10., bis zum Sonnabend, dem 12. September, die Manöver des V. und VI. Korps gegen das XII. (Königlich Sächsische) Armeekorps und die 8. Division abzuhalten.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

** In unserm Nachbarstaate an der Donau, wo über die wirthschaftlichen Grundbedingungen des Reichsbestandes alle zehn Jahre verhandelt und ein „Ausgleich“ abgeschlossen werden muß, scheint diese „Ausgleichsfrage“ für das Kabinet Badeni zu einer gefährlichen Klippe zu werden. Schon seit Anfang Januar sind die Unterhandlungen im Gange, und wenn auch über die Regelung des Zoll- und Handelsbündnisses ein Einvernehmen hergestellt worden ist, so ist doch die wichtigste Frage, in welcher Weise die Beiträge der beiden Reichshälften zur Dekung der gemeinsamen Ausgaben geregelt werden sollen, unerledigt geblieben.

Die Beitragsleistung erfolgte bisher derartig, daß Oesterreich 70 Proz., Ungarn nur 30 Proz. zu zahlen hatte. 1869 betrugen die Staatseinnahmen Ungarns 167, die Oesterreichs 300 Millionen. Damals mochte das Verhältniß von 70 : 30 noch annehmbar erscheinen. Seit dem ist aber eine so bedeutende Verschiebung der wirthschaftlichen und finanziellen Kräfte in Oesterreich-Ungarn eingetreten, daß das bisherige Verhältniß nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Die ungarischen Staatseinnahmen sind von 1869 bis 1893 auf 466 Millionen gestiegen, während die österreichischen nur auf 635 gewachsen sind. Von den gemeinsamen Lasten fallen heute auf den Kopf der Bevölkerung in Oesterreich 2,94 Gulden, in Ungarn nur 1,84 Gulden.

Das Verlangen Oesterreichs, daß die Quote Ungarns von 30 auf 42 Prozent erhöht werde, kann daher nicht als unbillig bezeichnet werden. Trotzdem wird es von Ungarn beharrlich abgelehnt. Da nun auch in Oesterreich wenig Neigung besteht, so wie bisher Ungarn gegenüber den Kürzeren zu ziehen, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß sich die beiden Regierungen in diesem Jahre nicht einigen. Es würde also zur Kündigung des geltenden Vertrages und nach dem 31. Dezember 1897, wo der Vertrag abläuft, zu einem Provisorium kommen, dessen Grundlinien der Kaiser und König als Schiedsrichter bestimmen würde.

Schließlich wird aber wohl doch die Erwägung die Oberhand behalten müssen, daß das Zustandekommen des finanziellen Ausgleichs im Interesse der gesammten Monarchie nothwendig ist. Beinahe 30 Jahre besteht der Ausgleich. Die dadurch geschaffenen Einrichtungen, welche die staatsrechtliche Grundlage der habsburgischen Monarchie bilden, haben in dieser Zeit ihre Zweckmäßigkeit und ihre Lebensfähigkeit gegenüber jedem Zweifel bewiesen. Ungarn ist unter die Herrschaft der dualistischen Staatsform emporgeblüht und ein Element der Stärke für die gesammte Monarchie geworden. Nur vermöge des 1867 abgeschlossenen Ausgleichs hat Oesterreich-Ungarn eine starke Stellung im Rathe der europäischen Völker zu behaupten vermocht; es ist ein vielumworbener Bundesgenosse, eine Gewähr des europäischen Friedens; seine Macht hat sich wesentlich gehoben, seine wirthschaftlichen Fortschritte äußern sich in der Finanzlage beider Reichshälften. Es hieße den Aufschwung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Frage stellen, wenn der Ausgleich nicht erneuert werden würde.

Angesichts dieser kritischen Lage hat der Präsident der ungarischen Nationalpartei, Ferdinand Horanszky, in einer Studie über die Quotenfrage eine neue Lösung vorgeschlagen. Darnach soll Oesterreich 58 Prozent, Ungarn 30 Prozent bezahlen. Für die ungedeckte Differenz von 12 Prozent soll einstweilen durch Anleihen vorgesorgt werden, und nach zehn Jahren, wenn nach der Personal-Einkommensteuer das National-Einkommen der beiden Staaten ermittelt worden ist, soll die Quote hiernach nachträglich vertheilt werden. Es bleibt abzuwarten, ob Oesterreich einer solchen Vertagung der Streitfrage zustimmen wird.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn,** 25. August. Die Durchschnitts-Marktpreise betrugen im Monat Juli in Wandsbeck für 100 Kilogramm: Weizen Mk. 14,7, Roggen Mk. 12,08, Gerste Mk. 13,67, Hafer Mk. 13,25, Kartoffeln Mk. 5,75, Stroh Mk. 4,30, Heu Mk. 5,25.

—§ Die Bestimmungen über die Gewährung von Beihülfen zur Beschaffung von Löschgeräthen aus Provinzialmitteln sind neuerdings durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses abgeändert worden. Sie lauten jetzt dahin, daß Gemeinden und Löschverbänden Unterstützungen gewährt werden können zur Neueinrichtung freiwilliger Feuerwehren und wo solche bereits bestehen, auch zum Ersatz unzulänglicher Spritzen und von nothwendigen Löschgeräthschaften, bis zu ⅓ der Anschaffungskosten. Beihülfen zur Beschaffung neuer Uniformen werden nur gewährt, wenn diese dem vorgeschriebenen Muster entsprechen. Unter besonderen Umständen kann auch eine Beihülfe zur Anlegung von Wasserstationen bis zu ⅓ der Kosten gewährt werden. Außerdem können unter besonderen Umständen auch Beihülfen zur Tilgung von den in den Jahren 1889 bis 1892 kontrahirten Schulden den freiwilligen Feuerwehren gewährt werden. Die Unterstützung tritt nur ein, wenn nachgewiesen

Der Goldbäcker.

1) Novelle von Georg Köhler.

„Hat etwa Jemand nach mir gefragt?“ Mit dieser gewohnheitsmäßigen Redewendung betrat der Bäckermeister Mettner die Ladenstube seines stattlichen Hauses am Markte. Sein Gesicht war zorngeröthet und in seine Stirn hatte sich eine tiefe Falte eingegraben.

„Ja, —“ erwiderte seine Tochter Hedwig.

Sie stockte, denn ihre Mutter, welche gleich ihr mit einer Handarbeit beschäftigt gegenüber am Tische saß, hatte ihr einen warnenden Blick zugeworfen. Sie kannte die Gemüthsart ihres Gatten und sah auf den ersten Blick, daß es nicht gut war, heute mit dem Bäcker Bretzeln zu essen.

„So, wer denn?“ fragte Mettner.

„Der Fritz — —“ war die kleinlaute Antwort.

„Welcher Fritz?“

„Herr Hübner war da und wollte Dich sprechen,“ nahm die Mutter mit erzwungener Gleichgültigkeit das Wort.

„So, der Haltefest, der Rothkragen? — Was wollte er denn von mir?“

Die beiden Frauen schwiegen.

„Braucht's mir gar nicht erst zu sagen, weiß es schon von selbst. Er hätte sich den Gang füglich sparen können, denn aus diesem Korn wird kein Mehl. Habe ich mich deshalb mein Leben lang geschwunden und geplagt, habe ich mir deshalb den Namen „Der Goldbäcker“ verdient, daß nun der erste beste Hungerleider, so ein Tagelöhnersohn herkommt, um sich bei mir einzusetzen, wie die Made in den Speck? — Nein, ich habe andere Pläne mit der Hedwig — Sie kann die feinste Parthie machen und die erste Frau im Orte werden!“ so kam es polternd über die Lippen des Mannes, der mit gewaltigen Schritten in dem Zimmer auf und nieder schritt.

Hedwig hatte sich erhoben. Als der Vater schwieg sagte sie ruhig, aber bestimmt:

„Fritz hat mein Versprechen schon von der Zeit her, als er noch bei den Soldaten stand. Wenn ich überhaupt heirathen soll, so nehme ich ihn und keinen Andern, Vater, und wenn er bis an den Hals im Golde stäke!“

Mettner wurde leichenblaß, dann brach sein Jähzorn von Neuem los:

„Da sehe mir mal einer das naseweise Ding an. Du unterstehst Dich, mir zu widersprechen, Du Kiekindiewelt? Du weißt doch, was ich will, das setze ich durch; — Und ich sage Dir, Du wirst den heirathen, der mir paßt, so wahr ich Gotthilf Mettner heiße!“

Er schlug mit der Faust auf den massiven Eichentisch, daß es dröhnte.

„Ist so etwas erhört? Mein eigenes Fleisch und Blut will sich gegen mich auflehnen? Aber ich weiß schon, wer Schuld daran hat, Du Alte bist es. Du hast dem dummen Dinge immer den Willen gelassen, steckst auch jetzt mit ihr unter einer Decke. Aber ich werde mit Euch Weiberpack schon fertig werden.“

Das Mädchen war hinter dem Tisch hervorgetreten und wollte abermals sprechen. Die Mutter legte ihr bittend die Hand auf den Arm. Da schwieg sie.

Mettner beachtete die Frau und Tochter nicht weiter. Er verließ das Zimmer, nachdem er noch gerufen hatte:

„Ich bin überhaupt für Niemand mehr zu sprechen. Habe heute schon Aerger genug gehabt!“

Er begab sich in sein Zimmer, wo in der Ecke ein feuerfester und diebessicherer Geldschrank stand. Er nahm ein mit Goldstücken gefülltes Drahtkästchen und weidete, um sein empörtes Gemüth zu beruhigen, Auge und Ohr an dem geliebten Metalle.

Nach seinem Weggange herrschte tiefe Stille in der Ladenstube. Hedwig, obwohl in ihren Augen Thränen perlten, schaute doch trotzig vor sich hin; auch an ihrer Stirne war eine Zornesfalte sichtbar, gerade wie beim Vater. Die Mutter war an's Fenster getreten und blickte bekümmert auf den Marktplatz hinaus, der im Frieden des Sommernachmittags dalag. Die Linden säuselten und der alte Röhrbrunnen am Rathhause rauschte seine schläfrige Melodie, als wollten sie den zornigen und betrübten Menschenherzen in dem Bäckerhause Ruhe predigen.

„Das hast Du heute gerade recht schlecht getroffen,“ sagte Frau Mettner endlich, indem sie sich umwandte. „Er hat schweren Aerger gehabt, weißt Du, und dann läßt man ihn am Besten seiner Wege gehen. Es war mir recht lieb, daß Fritz ihn nicht antraf. Leider versäumte ich's, Dich zu warnen.“

„O, ich glaube, in dieser Sache wäre man ihm niemals zu rechter Zeit gekommen.“

„Der Vater ist doch sonst so gut!“

„So gut,“ höhnte das Mädchen, „daß er im Stande ist, seinem eigenen Kinde das Herz zu brechen. O, gewiß, er war gut, als ich noch klein war, als noch hier, wo jetzt das große kalte Haus mit den blinkenden Spiegelscheiben prahlt, unser liebes kleines Häuschen stand mit dem Vorgärtchen, wo Fritz mir in der Geisblattlaube immer bei den Schularbeiten half. Da hatte der Vater nichts gegen unseren Verkehr einzuwenden und neckte mich wohl gar mit meinem Verehrer. Aber seit ihm damals, kurz vor Ausbruch des Krieges, die Getreidespekulation glückte, ist er ein Anderer geworden. Habsucht hat sein Herz verhärtet, er liebt Geld und Gut mehr als Weib und Kind.“

Frau Mettner fühlte sehr wohl, daß Hedwig nicht Unrecht hatte. Das Mädchen war auf einen Stuhl gesunken und der bittere Zorn löste sich in heißen Thränen auf. Die schlanken weißen Finger hielt sie vor die quellenden Augen gepreßt, ihre runden Schultern zuckten krampfhaft unter heftigem Schluchzen. Sie hörte wohl kaum, was die Mutter, die ihr den blonden Scheitel streichelte, tröstend zu ihr sprach:

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat

September

werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pfg. einschl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pfg. entgegen genommen.

wird, daß die Gemeinde oder der Löschverband durch die entstehenden Kosten der Neueinrichtung oder Neuanschaffung unverhältnißmäßig stark in Anspruch genommen wird. Unterstützungsanträge sind durch Vermittelung des Landrathsamts an den Landesdirektor zu richten.

● **Ahrensburg**, 26. August. Die Witterung ist leider noch nicht so beständig geworden, daß die Erntearbeiten hier ihren geregelten Fortgang nehmen konnten. Vom Hafer ist bisher nur verhältnißmäßig wenig eingebracht, es steht sogar noch ein erheblicher Theil Roggen draußen. Wenn eben ein trockener Tag die Aussicht eröffnet, die Früchte des Feldes nun bergen zu können, so öffnet der Himmel aufs neue seine Schleusen und sendet Regen herab. So wartet der Landmann jetzt schon fünf Wochen lang vergeblich auf beständige Witterung.

—* Der neugewählte Amtsdiener des Amtsbezirks Ahrensburg, Jardin, wird am 1. September d. Js. sein Amt hier antreten.

—* Der August naht sich seinem Ende und mit ihm die volle Sommerlust. Der September ist noch immer ein sehr höflicher Herr, viel sanfter und liebenswürdiger und meist beständiger als der bitzige, leidenschaftliche August. Viele erfahrene Leute gehen deshalb auch erst im September auf Reisen, weil das Wetter schöner und auch viel beständiger, die Luft kühler und klarer und die Hotelpreise überall niedriger sind. Aber der September bringt uns doch den Herbst, und der Sommer ist zu Ende. Da gilt es jetzt, die rinnende Zeit und Sommerluft noch einmal mit voller Lust zu schöpfen und, des Genusses froh, zu schlürfen und zu trinken mit sorglosem Behagen. Die meisten Blumen sind verblüht, die Vierfüßler des Waldes beginnen schon das leichte Sommerkleid abzulegen, um es später mit dem dicken und warmen Winterpelze zu vertauschen. Die gefiederten Sänger in den Wipfeln folgen ihrem Beispiel und rüsten sich für die nahe bevorstehende Wiederkehr der großen Wanderschaft nach dem Süden schon jetzt durch tägliche, mit Gewissenhaftigkeit ausgeführte Freiübungen. An den Gestaden ferner Meere, an den Ufern heiliger Ströme, wo die Lotosblume blüht und die breiten Sykomoren rauschen, da wissen sie ein verborgenes Plätzchen, wo sie Ruhe und friedliches Glück finden werden, wenn hier der Winter sein eisiges Szepter schwingt.

Altona, 24. August. Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt hat in Sachen des im Jahre 1892 vom Altonaer Schwurgericht wegen Brandstiftung zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilten Landmannes Siems aus Reinfeld der Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer. Siems, der sich seit 4 Jahren im Zuchthause zu Rendsburg befindet und dessen Führung daselbst eine musterhafte ist, will unschuldig verurtheilt worden sein. Er sowohl wie seine Angehörigen haben wiederholt den Versuch gemacht, die Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen. Jetzt ist es ihm endlich gelungen, einen Anwalt für sich zu interessiren, und dieser hat, nachdem er wiederholt Unterredungen mit Siems gehabt, bei dem hiesigen Landgericht den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Auf den Ausgang der Sache ist man in den betheiligten Kreisen sehr gespannt.

Friedrichsruh, 21. August. Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt, wie man aus bester Quelle erfährt, seit einigen Tagen zu wünschen übrig. Seit acht Tagen treten bei dem Fürsten die Gesichtsschmerzen wieder so heftig auf, daß er in seiner Nachtruhe empfindlich gestört wird. Er ist daher genöthigt, das Bett bis Nachmittags um 2 Uhr, vielfach sogar bis 4 Uhr zu hüten. Die regelmäßigen Ausfahrten haben in den letzten Tagen, da sich der Fürst schwach fühlt und der Schonung sehr bedarf, ganz aufgehört.

Flensburg, 21. August. Die Werftverwaltung will sich auf keine Verhandlung mit dem Streikkomitee einlassen. Letzteres hatte sich an den Vorsitzenden des Gewerbegerichts behufs Einleitung neuer Vermittelungen zwischen den Streikenden und der Werftverwaltung gewandt. Die Werft hat aber den betreffenden Vorsitzenden geantwortet, daß sie mit den Arbeitern nicht verhandeln wolle, bevor sie die Arbeit wieder aufgenommen hätten, dann sei sie vielleicht zu einer theilweisen Lohnerhöhung gewillt. Die streikenden Arbeiter stellen jetzt beim Magistrat Anträge auf Sistirung der Zahlung städtischer Abgaben.

Kleine Mittheilungen.

— Redakteur Fein in Lübeck vom „Sozialdemokratischen Volksboten“ wurde wegen Veröffentlichung eines anrüchigen und unwahren Berichts aus Ratzeburg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er wurde sofort verhaftet.

— Am Donnerstag vor. Woche hat während einer Uebung zwischen dem Panzerschiff 1. Klasse „Brandenburg“ und dem Aviso „Jagd“ eine leichte Kollision stattgefunden. „Brandenburg“ erhielt am Bug ein unbedeutendes Leck, dessen Dichtung auf See möglich ist. Aviso „Jagd“ hat die Schraube beschädigt.

— Bei dem Bau im Wilster'schen Marschdistrikt ereignete sich vor einigen Tagen der Unfall, daß beim Einrammen von Brettern zwecks Absperrung des Wassers ein Zimmergeselle von dem Rammblock getroffen und sofort getödtet wurde.

— Die Gemeindevertretung des Kirchspiels Brunsbüttel hat 500 Mark Belohnung Demjenigen zugesichert, welcher den Brandstifter an das Licht zieht, welcher in dortiger Gegend in kurzer Zeit fünf Gebäude in Asche legte und in der Nacht zum Donnerstag versuchte, die Scheune des bereits vom Brandunglück betroffenen Hofbesitzers Müller in Brand zu setzen.

— Beim Spielen auf dem Heuboden fiel in Heide ein Kind aus der Bodenluke und erlitt einen Schädelbruch. Tags darauf starb dasselbe an den erlittenen Verletzungen.

— Als vor einigen Jahren das 85. und 31. Regiment zwischen Bramstedt und Hasenmoor ihre Uebungen hielten, wurde das Pferd eines Marketenders von Bienen, welche bei der sogen. Wolfskathe zu Hasenmoor standen, überfallen und so zugerichtet, daß es starb. Es soll bis heute noch nicht entschieden sein, wer für den Schaden haften muß. Die Bienenzüchter haben nunmehr Pfähle errichten lassen mit der Aufschrift: „Warnung für Bienen!“ Hoffentlich nehmen sich die Bienen diese Warnung zu Herzen.

— In der Gegend von Holstebro machte ein Landmann in einer Mergelgrube einen ebenso interessanten als werthvollen Fund. Beim Mergelgraben hat er nämlich 6½ Pfund Bernstein gefunden. Die größten Stücke waren 3 bis 4 Zoll im Quadrat und sind außerordentlich schön. — Es gehört zu den Seltenheiten, daß Bernstein an solchen Orten und in solcher Menge gefunden wird.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat anläßlich der in diesem Jahre zur Feier des 200-jährigen Bestehens der Akademie der Künste in Berlin veranstalteten internationalen Kunstausstellung an 20 deutsche und fremdländische Künstler die große goldene und an 69 die kleine goldene Medaille verliehen.

Der Saatenstand in Preußen war um Mitte August: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,8, Winterspelt 2,7, Winterroggen 2,6 Sommerroggen 3,2, Sommergerste 3,0, Hafer 3,0, Erbsen 3,3, Kartoffeln 2,8, Klee und Luzerne 3,3. Wiesen 3,1, wobei 1 sehr gut, 2 gut und 3 mittel bedeutet. Hierzu wird bemerkt: Ungünstiges Wetter verschlechterte die Ernteaussichten. In Ost- und Westpreußen herrschte Dürre, auch in Pommern, Posen und Schleswig-Holstein bis Anfang August Trockenheit und Hitze, wodurch die Ernte anderweit beschleunigt wurde. Die übrigen Provinzen hatten meist überreiche Niederschläge, wodurch die Erntearbeiten gehemmt wurden.

Der Norddeutsche Lloyd hat den Fahrpreis für Zwischendeckspassage von Bremen nach New-York vom 1. Oktober ab auf 150 Mk. ermäßigt.

In den Garnisonstädten sollen, wie die „Saar-Zeitung“ aus angeblich bester Quelle erfährt, für Unteroffiziere Schulen zur Ausbildung im Verwaltungsdienste eingerichtet werden. Dem Blatte wird in dieser Angelegenheit aus Trier geschrieben: „Wöchentlich sind vorläufig 2 Stunden ausgesetzt. Als Lehrer hat die Regierung eine Anzahl befähigte Beamte dazu bestimmt, die pro Stunde ein Honorar von 6 Mark erhalten. Man hat nämlich bisher vielfach die Beobachtung gemacht, daß Militäranwärter für den Verwaltungsdienst nicht befähigt sind, bezw. nicht genügende Kenntnisse haben, infolge dessen Zivilanwärter vorgezogen werden müssen. Durch den besagten Unterricht will man dieser Eventualität zu Gunsten der Militäranwärter möglichst vorbeugen.“

Die letzte Afrikapost hat nähere Mittheilungen über den Verlauf des Prozesses und das Urtheil gegen Friedrich Schröder noch nicht gebracht, da der Dampfer vor Fällung des Urtheils die Küste bereits verlassen hatte. Die Anklage hat, wie die „Staatsb. Zeitung“ mittheilt, auf Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange in zwei Fällen und Nothzucht in drei Fällen gelautet. Näheres über das Ergebniß der Verhandlung dürfte erst der demnächst fällige Dampfer berichten. Der Termin in der Berufungsinstanz soll auf den 22. September angesetzt sein.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Erklärung über die Reform der Militär-Strafprozeßordnung, die wie folgt lautet: „In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militärstrafprozesses geäußert worden. Demgegenüber sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß es die allerhöchste Willensmeinung des Kaisers ist, dem Bundesrathe wegen der Militär-Strafprozeßordnung im Herbste d. J. einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der vom Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht.“

Die „Chronik der christlichen Welt“ meldet: Die längst geplante Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen in der preußischen Landeskirche auf den Höchstsatz von 4500 Mark scheint nunmehr ernstlich beabsichtigt zu sein. Der evangelische Oberkirchenrath hat zur Gewinnung der nöthigen Unterlagen von den Konsistorien eingehende Nachweisungen über die Gehaltsverhältnisse der Geistlichen auf den einzelnen Altersstufen eingefordert.

Die Ueberzeugung, daß wir einer schweren allgemeinen Krisis entgegen gehen, kommt in den meisten Preßorganen zum Ausdruck. Indessen wird zu der Meldung, der Reichskanzler habe bei seiner Anwesenheit in Wilhelmshöhe sein Abschiedsgesuch eingereicht und nur eingewilligt, bis nach dem Besuch des Zaren im Amte zu verbleiben, in einem häufig zu offiziösen Mittheilungen benutzten Organe bemerkt: Wir halten die Richtigkeit dieser Meldung für ganz ausgeschlossen, nicht nur, weil wir zu wissen glauben, daß sie unzutreffend ist, sondern weil wir überzeugt sind, daß Fürst Hohenlohe zu solchem Kompromiß sich nicht würde bereit finden lassen.

Eine förmliche Tollwuthepidemie ist dem „Gr. Ges.“ zufolge, in dem Dorfe Reichenthal bei Liebstadt in Ostpreußen ausgebrochen. Da auch mehrere Menschen von den tollen Hunden angefallen sind, so herrscht in dem Dorfe eine furchtbare Aufregung, weil nicht sicher ist, jeden Augenblick auch einen von der Tollwuth befallenen Menschen zu begegnen. Das Dorf soll polizeilich abgesperrt werden.

Ueber die geplanten Gehaltserhöhungen für die Beamten erfährt die „Nationalzeitung“, daß, was die Verwaltung betrifft, u. A. folgende Erhöhungen in Aussicht genommen sind: die Besoldung der Oberpräsidenten soll von 21 000 auf 24 000 Mk. gesteigert werden, das Höchstgehalt der vortragenden Räthe von 9900 auf 11 000 Mk., das der Regierungsräthe von 6000 auf 7200 Mk., das der Landräthe von 4800 auf 6600 Mk. Außerdem soll durchweg das Aufrücken innerhalb der Gehaltsklassen rascher als bisher erfolgen, so daß die Erhöhung nicht, wie vielfach befürchtet wird, den Beamten größtentheils erst im höheren Lebensalter zu Gute kommen würde.

Ausland.

Orient.

In der kretischen Frage ist es nach langem Hin- und Herverhandeln endlich zu einem einmüthigen Zusammengehen der Mächte gekommen. Die Pforte hat sogar den Wunsch geäußert, daß die Mächte zwischen ihr und den Kretern vermitteln. Sie acceptirte die Ernennung eines christlichen Gouverneurs für Kreta auf 5 Jahre unter Garantie der Mächte, ferner die ökonomische Unabhängigkeit der Insel mit einem Jahrestribut an den Sultan und die Reorganisation der Gendarmerie durch europäische Offiziere. Abgelehnt wurde vom Sultan die Errichtung eines Kassationshofes in Kanea und die gerichtliche Unabhängigkeit der Insel.

Spanien.

Wegen der Begünstigung des kubanischen Aufstandes vom amerikanischen Festlande her hat der spanische Gesandte in Washington der Regierung der Vereinigten Staaten eine Denkschrift übermittelt, worin ein Schadenersatz für die Freibeuter-Expeditionen nach Kuba verlangt wird.

In Spanien bereiten sich ernste Dinge vor. Zu den kubanischen Sorgen ist neuerdings die Entdeckung einer Verschwörung auf den Philippineninseln hinzugekommen. Dazu wühlen in Spanien selbst unaufhörlich die Republikaner, die die Unzufriedenheit des Volkes über die Ausgaben für Kuba und die Absendung von Truppen zur Bekämpfung des dortigen Aufstandes nähren. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet.

Afrika.

Der Matabele-Aufstand soll im Wesentlichen beendigt sein. Wie aus Baluwayo gemeldet wird, hat Cecil Rhodes nach einer langen Unterredung die Uebergabe-Bedingungen mit acht Häuptlingen der Aufständischen in den Matoppobergen sowie

---

„Du kannst es wirklich glauben, Kind, der Vater hat heute einen sehr, sehr großen Aerger gehabt. Mit dem Gastwirth Dohmlicht geht es bergab. Vor einigen Jahren lieh ihm der Vater zehntausend Mark. Es schien damals noch keine Gefahr vorhanden zu sein, und die Zinsen wurden immer pünktlich bezahlt. Als ihm nun jetzt das Kapital gekündigt wird, da erklärt er, gar nichts mehr zu besitzen. Zum Beweise läßt er Weinstein mit einem Kaufkontrakt vortreten, wonach diesem schon seit fünf Jahren der Gasthof gehört und nun werden wir wohl die ganze Summe verlieren. Doch Du verstehst von diesen Dingen gottlob noch nichts, mein Hedchen. Es wird ja Alles noch gut gehen. Ich möchte Dich doch so herzlich gerne glücklich sehen. Fritz wird schon sein gutes Fortkommen finden. — Doch da ist er ja!“ unterbrach die gute Frau ihren Redefluß.

Ein Blick aus dem Fenster und Hedwigs Gesicht erhellte sich. Sie wischte sich schnell die Augen trocken.

Quer über den Marktplatz, den jetzt die aus der Mittagsschule strömenden Kinderschaaren belebten, schritt ein hochgewachsener junger Mann in der ein wenig unreglementsmäßig kokett geschnittenen Uniform eines Polizeisergeanten. Die weiß behandschuhte Rechte strich den scharf aufgesetzten Schnurrbart, der zu einem Intelligenz und Willenskraft bekundenden Gesicht gehörte, während sein Besitzer einen verstohlenen Blick nach den Fenstern der Bäckerei warf.

Er betrat den Laden zugleich mit einem kleinen Jungen, der Semmeln zur Vesper kaufen wollte. Hedwig bediente erst den jugendlichen Kunden und warf sich nach dessen Entfernung wortlos an die Brust des Geliebten.

Frau Mettner nahm das Wort und erzählte so schonend als möglich die Szene, welche vorhin stattgefunden hatte.

Fritz Hübner drückte das still weinende Mädchen, um es zu beruhigen, fest an seine Brust, küßte sie auf den blonden Scheitel, auf die weinenden Augen, auf den rosigen Mund.

Die drei Leutchen setzten sich, Fritz und Hedwig, die alsbald wieder den Arm um die Schulter des Liebsten schlang, auf das Sopha, Frau Mettner blieb am Fenster sitzen.

„Ja, meine Lieben, das ist sehr schlimm,“ sagte endlich mit gepreßter Stimme der Polizist. „Hätte ich gewußt, wie Meister Mettner, der mir doch früher erlaubte, ihn Onkel zu nennen, auch gegen mich seine Gesinnung geändert hat, so würde ich nimmermehr den Schutzmannsposten in der Residenz aufgegeben haben, zumal mir die Gunst meiner Vorgesetzten mir bereits meine Beförderung zum Kriminalpolizisten in Aussicht stellte. Ich muß gestehen, mein enger Wirkungskreis hier in Goldenthal befriedigt mich keineswegs. Ich nahm die Stelle nur an, um Dir, meine Hedwig, nahe zu sein und nun scheint es, als sei dieser Schritt vergeblich gewesen.“

„Geben Sie die Hoffnung nicht ganz auf, Fritz,“ tröstete die Mutter, „nur der Aerger, den er heute mit Dohmlicht und Weinstein gehabt hat, riß den Vater zu solchem Zorn hin. Er wird später mit sich reden lassen.“

„Das kann ich leider nicht glauben,“ versetzte Hübner, und auch Hedwig schüttelte betrübt das Köpfchen. „Was war es übrigens mit dem Gastwirth und dem Wucherer?“

Frau Mettner erzählte, was für eine unredliche Manupilation vorgefallen war, und Fritz nickte sinnend mit dem Kopfe:

„Das war es also wahrscheinlich, worüber das saubere Kleeblatt Dohmlicht, Weinstein und der Winkeladvokat Wulfert heute verhandelte, als ich Vormittags in den „Blauen Löwen“ kam. Sie brachen sofort das Gespräch ab und begannen mit mir vom Wetter zu sprechen. Aber um auf unsere eigene Angelegenheit zurückzukommen, ich halte es für besser, wenn ich meiner Heimath wieder den Rücken kehre. Ein besseres Fortkommen steht in Goldenthal für mich nicht in Aussicht, und vielleicht gelingt mir an der Spree, was ich an der Golde nimmermehr erreichen kann, daß Dein Vater, Hedwig, mich am Ende doch noch für einen passenden Schwiegersohn halten lernt. Mein oberster Vorgesetzter in Berlin, der mich mit Bedauern scheiden sah, eröffnete mir, daß die Stelle bei der Kriminalpolizei mir unmittelbar offen stehen sollte, wenn ich in der nächsten Zeit wieder anderen Sinnes würde.“

Obwohl ihre Mutter noch Einwendungen zu machen suchte, erklärte Hedwig, das klardenkende, kluge Mädchen, sich mit der Ansicht ihres Erwählten einverstanden.

Fritz wollte gleich am nächsten Tage Urlaub nehmen, um sich in Berlin zu melden. Nach zärtlichem Abschied von der Geliebten sagte er der Mutter mit einem warmen Händedruck Lebewohl und verließ das Haus.

Zum Abendbrot fand sich Mettner mit ziemlich besänftigter Miene ein. Aber der Aerger sollte für ihn noch nicht zu Ende sein. Als man mit den drei Gesellen und dem Lehrburschen zu Tische saß und der Meister sich nach den Vorgängen in der Werkstatt erkundigte, berichtete der älteste Gesell, daß Wilhelm, der Lehrjunge, aus Unachtsamkeit eine Mulde mit Kuchenteich verdorben habe. Da brauste der Meister von Neuem auf und verabreichte dem Unglücksvogel eine dröhnende Maulschelle.

Der Junge heulte und entfloh in die Werkstatt. Der Blick aber, den er vorher seinem Lehrherrn zuwarf, glühte von Haß und Tücke.

So folgte auf den verdrießlichen Tag ein höchst ungemüthlicher Abend.

Am folgenden Tage heiterte sich Meisters Mettners Stimmung beträchtlich auf. Es gelang ihm, ein schönes Stück Ackerland, das er zu Spekulationszwecken erworben hatte, mit gutem Gewinnst an einen wohlhabenden

mit Nyanda und Bidi, den Brüdern Lobengula's, vereinbart. Die abgeschlossenen Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Der Sultan von Sansibar, Hamed bin Thwain, ist nach nur dreijähriger Regierung im Alter von 40 Jahren gestorben. Sein Onkel, Said Kalid, nahm nach dem Tode des Sultans Besitz von dem Palast, wo er sich mit 700 bewaffneten Askaris verbarrikadierte und erklärte sich zum Sultan. Drei englische Kriegsschiffe landeten Mannschaften, alle Frauen begaben sich ins englische Konsulat, da Unruhen befürchtet werden.

Die Erhaltung der Sonnenwärme.

Jahraus, jahrein sendet der Feuerball der Sonne seine Strahlen in den Weltenraum hinaus, Licht und Wärme tragen sie in die äußersten Regionen unseres Planetensystems und ermöglichen die Existenz organischer Wesen auf der Erde. Die einem Quadratmeter unserer Erdoberfläche zugestrahlte Wärmemenge reicht aus, um in einer Minute ein Kilogramm Wasser um 25 Grad zu erwärmen, die der ganzen Erdoberfläche in jedem Augenblicke zuströmende Sonnenwärme repräsentiert eine Leistung von fast dreihundert Billionen Pferdekräften! Dabei ist doch unsere Erde nur ein winziges Pünktchen im unermeßlichen Raume, und jeder andere Punkt dieses Raumes, der sich in derselben Entfernung von der Sonne befindet wie die Erde, erhält dieselbe Wärmemenge. Die gesammte von den Sonnenstrahlen in der Entfernung der Erde geleistete Kraft wird sich demnach zu der unserer Erde allein zukommenden verhalten wie eine Kugelfläche, die den Abstand der Erde von der Sonne zum Radius hat, zu einer Kreisfläche von dem Erdradius. Wir erhalten, wenn wir dieses ausrechnen, eine Kraftmenge von einer halben Quadrillion Pferdekräften! Eine Kugel von der Größe unserer Erde, aus reiner Steinkohle bestehend, würde nur etwa vier Stunden solch ungeheure Kraft zu unterhalten im Stande sein! Ja selbst eine Steinkohlenkugel, von der Größe unserer Sonne, könnte nur fünfhundert Jahre lang eine so gewaltige Kraftentwickelung bewirken. Und da nun die Sonne durch Jahrhunderte uns ihre Wärme spendet, ohne daß eine Abnahme bemerkbar wird, so müssen wohl Kräfte vorhanden sein, die dem Sonnenball wieder neue Wärme zuführen.

Etwas gewisses über diese Kräfte ist nicht bekannt, nur Vermuthungen sind es, die aber, gestützt auf zahlenmäßige Rechnung, eine gewisse Bedeutung haben. Da sind nun zunächst die kleinen Körperchen, die als Bruchstücke von Kometen oder aber auch als selbständige Weltkörper in gewaltiger Anzahl den Weltenraum durchirren und auch uns zuweilen sichtbar werden, wenn sie in den Dunstkreis unserer Atmosphäre gerathen, sich hier zum Glühen erhitzen und nun als Sternschnuppen oder Feuerkugeln dahinziehen. Da nun der gewaltige Sonnenkörper eine dreimalhunderttausendmal so große Anziehung ausübt als die Erde, so müssen auch in demselben Verhältniß mehr Meteore zur Sonne kommen. Der Stoß, den sie bei der gewaltigen Anziehung der Sonne auf diese ausüben, muß eine beträchtliche Erwärmung erzeugen. Berechnet doch Morrison, daß ein aus der Unendlichkeit auf die Sonne fallender Köeper von nur einem Kilogramm Gewicht schon eine Wärmemenge hervorbringt, die eine Million Kilogramm Wasser um 23 Grad zu erwärmen vermag. Freilich wird nun ja der Sturz auf die Sonne durch die Sonnenatmosphäre erheblich abgeschwächt, nichts destoweniger kann immer angenommen werden, daß die Meteore eine Vermehrung der Sonnenwärme bewirken.

Außerdem würde nun der Wärmeverlust, den die Sonne durch ihre Ausstrahlung erleidet, ein Zusammenziehen des Sonnenleibes zur Folge haben müssen. Jeder Körper zieht sich zusammen, wenn seine Temperatur abnimmt. Das Zusammenziehen des Sonnenkörpers würde aber wiederum Wärme hervorbringen, da der Druck auf die inneren Schichten größer würde, und jeder größere Druck Wärme erzeugt. Nun ist ja allerdings bisher eine Verkleinerung des Sonnendurchmessers, die ja doch eine Folge des Zusammenziehens wäre, nicht beobachtet worden. Nach Marrison braucht sich aber der Sonnendurchmesser im Jahre nur um nicht ganz hundert Meter, im Jahrtausend also um nicht ganz hundert Kilometer zu verkürzen, um die Wärmeausstrahlung zu ersetzen. Wir können aber auf der Sonne erst eine Größe von etwa siebenhundert Kilometer mit Sicherheit messen, es kann daher eine etwaige Verkleinerung des Sonnendurchmessers, die der in den Weltenraum hinausgestrahlten Wärme entgegenwirken soll, erst nach siebentausend Jahren mit Bestimmtheit festgestellt werden. Hn.

Mannigfaltiges.

In schlagfertiger Weise wurde kürzlich ein Berliner Rentier von einer fremden Dame abgeführt. Ein Pferdebahnwagen der Linie Moabit-Rosenthaler Thor hielt vor dem Lehrter Bahnhof, um vier Damen aufzunehmen, die augenscheinlich soeben mit dem Hamburger Schnellzuge angekommen waren. Zwei der Damen waren frisch und rosig, die beiden anderen jedoch stark angejahrt und noch stärker geschminkt. Einen der vorderen Eckplätze hatte ein älterer Herr — wie auch der Schaffner später verrieth, ein Rentier — inne, der die Damen sorgfältig betrachtete, während dieselben mit viel Geräusch und großer Umständlichkeit sich und ihre Plaids, Reisetaschen u. s. w. zu plaziren suchten. Der alte Herr nahm sich nun heraus, dem Schaffner laut und vernehmlich zuzurufen: „Det is ja hier der reene Tuschkasten!" Die anderen Fahrgäste kicherten, aber Niemand sagte ein Wort. Durch den ersten Erfolg etwas muthig gemacht, hob der alte Herr wieder an: „Ne, Schaffner, det hätt' ick meiner Lebtage nich gedacht, det aus'n Pferdebahnwagen 'n Tuschkasten werden kann!" In diesem Augenblick wendet sich eine der geschminkten Damen herum und erwiederte: „Ja wohl, ein Tuschkasten ist es, und Gott sei Dank — jetzt haben wir auch den nöthigen Pinsel dazu!" Ein homerisches Gelächter brach nach diesen Worten aus, der alte Herr schwieg und verließ an der nächsten Haltestelle schnell den Pferdebahnwagen.

Ein Jahr „auf Probe" heirathen wollte ein junger Mann, der kürzlich mit seiner Auserwählten und den üblichen Trauzeugen auf des Standesamt in Rixdorf erschien. Als nämlich der Standesbeamte die bedeutungsvolle Frage an ihn gerichtet hatte, ob er gewillt sei, mit Fräulein N. N. die Ehe einzugehen, antwortete er zwar mit einem kräftigen „Ja!", fügte aber gleichzeitig zur großen Ueberraschung der Anwesenden hinzu: „Aber nur auf ein Jahr!" Vergebens versuchte der Standesbeamte, den angehenden Ehemann von der Unzulässigkeit einer solchen Probeheirath zu überzeugen; dieser beharrte vielmehr bei seiner Forderung eines „Einjährigen-Ehedienstes", und selbst die Bitten und Thränen seiner Braut vermochten ihn nicht in seinem Entschlusse wankend zu machen. Unverrichteter Sache mußte daher das Brautpaar mit den Trauzeugen wieder nach Hause gehen.

Ein Raubmord wurde am vorigen Dienstag gegen Abend in Recklinghausen verübt. Dort schickte ein Bauunternehmer einen Lehrling gegen 7 Uhr nach einer Baustelle, um dem dort befindlichen Polier 550 Mark zur Auslohnung von Arbeitern zu übergeben. Der junge Mensch ist auf dem Wege dahin überfallen und beraubt worden; der Mörder erdrosselte anscheinend den Lehrling und brachte ihm auch außerdem noch mehrere Messerstiche bei.

Bettelnde Schullehrer sind in Spanien keine seltene Erscheinung; die Gemeinden zahlen den armen Leuten oft Jahre lang keinen Pfennig Gehalt, so daß die Bildner der Jugend, um nicht zu verhungern, die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehmen müssen. Ein besonders schlimmer Fall von Lehrerelend wird soeben wieder aus Malaga berichtet. Der Leiter von Vinnuela, der von seiner Gemeinde bereits 5 Jahresbesoldungen zu fordern hat, zieht mit seinen Kindern bettelnd durch die Straßen von Malaga. Der unglückliche Mann hat außerdem an die Zeitungen des Landes ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er um ein Almosen bittet, das ihm gestatten würde, die Provinz Malaga zu verlassen, da er sich schämt, in einem Bezirk zu betteln, in welchem ihn Jedermann kennt.

Kauft rechtzeitig Aepfel ein! Den Nutzen des Apfels schildert ein Arzt wie folgt: Der Apfelgenuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist auch sogleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Er enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugniß. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafen, wirkt 1) vortheilhaft auf das Gehirn, 2) regt die Leber an, 3) bewirkt einen ruhigen Schlaf, 4) desifizirt die Gerüche der Mundhöhle, 5) bindet die überschüssigen Säuren des Magens, 6) paralysirt die hämorrhoidale Störungen, 7) befördert die Thätigkeit der Nieren, 8) hindert somit die Steinbildung, 9) schützt gegen Verdauungsbeschwerden und 10) besonders gegen Halskrankheiten.

Die Rückfahrt des „Fram". Die Zeitung „Morgenbladet" berichtet die folgenden Einzelheiten über die Eistrift des „Fram". Das Schiff trieb, nachdem Nansen und Johansen dasselbe verlassen hatten, langsam nordwärts. Die Insassen fertigten Geräthe für eine Eisreise, für den Fall, daß das Schiff hätte verlassen werden müssen. Der Sommer 1895 verlief ohne Zwischenfall. In der Zeit vom 19. Oktober bis 15. November war die höchste nördliche Breite erreicht, der 85. Grad war überschritten. Vom 13. Januar 1896 an trieb der „Fram" nach Süden; von Ende Februar bis Mitte Juli befand er sich fast an gleicher Stelle; er war am 19. Juli auf 83 Grad 14 Minuten n. Br. angelangt. Das Packeis war schon Mitte Mai d. Js. geborsten; am 2. Juni gelang es nach vielen Anstrengungen, das Schiff vom Eise, in dem es festsaß, loszumachen, doch begann dasselbe erst am 19. Juli sich aus der Eisregion herauszuarbeiten. Das Eis reichte von 83 Grad 14 Min. bis 81 Grad 32 Min. n. Br. und westwärts bis 11 Grad 40 Min. östl. Länge. Am 13. August war offenes Meer erreicht. Das Meer zeigte überall eine Tiefe von 3400 bis 4000 Meter mit Untiefen gegen Spitzbergen.

Die Hitze war während der letzten vierzehn Tage in ganz Süd-Rußland, der Krim und Bessarabien ganz ungewöhnlich. In Bessarabien mußte alle Arbeit im Freien zeitweise eingestellt werden. Die Hitze ist dort bis auf 124 Grad Fahrenheit gestiegen. Eine enorme Menge Leute sind vom Sonnenstich getroffen worden. — In Odessa hat der Wärmemesser in den letzten Wochen gewöhnlich auf 95 Grad Fahrenheit im Schatten gezeigt. Die Sterblichkeit ist in den letzten drei Wochen von 27 auf 45 auf das Tausend gestiegen. Die Gewitter, welche von Zeit zu Zeit auftraten, waren von außerordentlicher Heftigkeit. Fast stets war mit dem fast wolkenbruchartigen Regen Hagel verbunden. Auch die Pferde leiden stark von der außerordentlichen Hitze. Auf den Pferdebahnen in Odessa wäscht man den Thieren die Köpfe mit Essig und Wasser zweimal auf jeder Fahrt.

Sehr lehrreich für Hochzeitsgäste ist folgender Brief eines Münchener Restaurateurs: „München, 12. August 1896. Wohlgeboren Herrn N. N. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmahle des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, theilgenommen. Bei diesem Mahle ist nun an Speisen. Getränken u. s. w. bei mir eine Rechnung von 741 Mk. 83 Pfg. erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, ich mußte aber dabei die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher genöthigt, von der mir zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Theilnehmer des Mahles zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Mahles mit beizutragen, ergiebt sich schon daraus, daß Sie einen verhältnißmäßigen Theil an Speisen und Getränken verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Ersatz zu wenden, berührt aber, als eine zwischen Dritten getroffene Vereinbarung, mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat, Sie würden meinem Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das eingenommene Hochzeitsmahl ihm selbst eine Gegenleistung in Form eines Hochzeitsgeschenkes nicht gemacht haben. Ich ersuche um baldgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Antheils im Betrage von 26 Mk. 50 Pfg. und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3½ Jahren entfallenden Zinsen im Betrage von 129 Mark gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvoll X., Restaurateur." Nach dieser Erfahrung des Herrn N. N. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran thun, zu verlangen, daß Bräutigam oder Brautpaar vor dem ersten Löffel Suppe — die Kosten des Mahles deponirt.

Getreidemarkt-Bericht.

In der Gesammtlage des Getreide-Marktes hat sich während der letzten Woche so gut wie nichts geändert. Der Grundton ist fest; bestimmend wirken nach wie vor die Witterungsverhältnisse und die Berichte für den Ernteausfall, welcher nach der Ansicht maßgebender Kreise nicht den Ertrag geben wird, welchen man vor Beginn der Ernte-Arbeiten erwartet hatte. An den Markt gebrachte Roggenproben weisen zum Theil bessere Beschaffenheit auf, als in der Vorwoche. Sommerungen sind durch lang anhaltende Dürre in der wichtigen Entwickelungs-Periode sehr beeinträchtigt worden. Die inländische Hafererne hat ein ungünstiges Resultat ergeben. Für guten inländischen wie für guten ausländischen Hafer werden bereits jetzt recht hohe Preise angelegt, — die Nachfrage nach greifbarer Waare bleibt lebhaft. Im Allgemeinen waren die ausländischen Angebote nicht allzugroß. Wiederholt wurde südrussischer und nordamerikanischer Weizen zu hohen Preisen gekauft. Weizen zog an; Roggen zeigte Preisaufbesserung; Hafer zog in Effektiwaare an; während Mais angesichts der zu erwartenden großen nordamerikanischen Ernte matt lag. Es notierten 100 Pfd. loco von: Weizen 6,80 — 7,70 Mk.; Roggen 5,40 — 5,75 Mk.; Braugerste 6,30 — 8,25 Mk.; Futtergerste 5,15 — 6,25 Mk.; Hafer 6,10 — 7,40 Mk.; Mais 4,35 — 4,80 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Ackerbürger Goldenthal's zu veräußern und der größte Theil der Kaufsumme war ihm baar auf den Tisch gezählt worden.

Er gab sich eben wieder der angenehmen Beschäftigung hin, seine Goldfüchse und Kassenscheine zu sortieren, als bescheiden an die Thür geklopft wurde.

Unwillig über diese Störung rief er: „Herein!"

Der Eintretende war sein Vetter Christof Mettner, der in einem benachbarten Dorfe ein bescheidenes Gütchen besaß. Er bot dem Verwandten freundlich die Tageszeit und kam alsbald auf den Zweck seines Besuches.

„Du hast, wie ich sehe, einen hübschen Baarvorrath zu Hause, lieber Gotthilf."

Der Angeredete brummte etwas Unverständliches in den Bart.

„Da könntest Du mir wohl helfen. Ich bin nämlich in großer Verlegenheit. Mir ist eine Hypothek von viertausend Thalern gekündigt worden und ich weiß beim besten Willen nicht, woher ich das Geld zu dem nahen Fälligkeitstermin nehmen soll."

„Wieviel Prozent?" fragte Meister Mettner kurz.

„Drei Prozent."

„Das ist verdammt wenig."

„Das meinte mein Gläubiger auch. Ich kann aber beim besten Willen in dieser schlechten Zeit nicht mehr geben. Da dachte ich, Du, der Goldbäcker, ein so naher Verwandter, —"

„Ach was, papperlapapp! In Geldsachen hört die Verwandtschaft auf und so billig gebe ich mein sauer erworbenes Kapital nicht her!"

„Ich bin aber wirklich in der größten Klemme. Bitte, reiße mich doch aus der Noth, ich habe noch Niemals einen Gefallen von Dir haben wollen."

„Es thut mir sehr leid, aber ich habe nun einmal feste Grundsätze. Willst Du fünf Prozent geben —"

Dafür will es mein Gläubiger auch thun, aber soviel kann ich nicht erschwingen."

Gotthilf zuckte statt jeder Antwort die Achseln und drehte dem Besucher den Rücken. Das war deutlich und mit einem schweren Seufzer murmelte der arme Mensch einen Abschiedsgruß und ließ den Drachen bei seinen Schätzen allein.

Am Abend erzählte Mettner das Vorkommniß seiner Frau und Tochter. Die Frau seufzte und schwieg; sie wußte, daß ihre Fürbitte nichts helfen würde. Auch Hedwig erwiderte kein Wort, aber in ihre Wangen trat die Schamröthe über das Gebahren des Vaters."

„Ich muß wohl mein bischen Geld aus dem Hause schaffen, sonst kommen mir noch allerlei Hungerleider auf den Leib gelaufen. Morgen fahre ich nach St., da wird es wohl Leute geben, die mir meine Kapitalien besser verzinsen, als hier in diesem L . . . nest."

Als die Nachricht aus der Werkstatt kam, daß der Lehrbursche Wilhelm sich im Laufe des Tages heimlich entfernt habe, so ließ ihn diese Kunde ziemlich kalt.

„Laßt ihn rennen," sagte er, „von der Sorte bekomme ich alle Tage drei Dutzend!"

Es ging ihm ja nicht an sein geliebtes Geld. —

Hell strahlte am folgenden Vormittage die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab, als Gotthilf Mettner auf seinem schmucken Stuhlwagen, vor welchem ein wohlgenährter Brauner dahintrabte, der benachbarten Großstadt zurollte. In der Ledertasche unter seinem Rocke ruhten wohlverwahrt fünfzehntausend Mark, lauter blinkende Goldstücke und gute Kassenscheine, die er zu hohem Zinsfuße in St. unterzubringen hoffte. Er berechnete schmunzelnd den zu erwartenden Gewinn. Der Gesang der Vögel, der Blumenduft, das Grün der Wiesen und Wälder machte keinen Eindruck auf sein Gemüth, und als sein Wagen über die Brücke donnerte, welche das Goldeflüßchen überspannt, da sah er das goldene Sonnenlicht wohl in dem vom Winde bewegten Wasser flimmern, doch auch hierbei hatte er nur den Gedanken, daß die glitzernden Fleckchen lauter Doppelkronen sein möchten, und ihm in die Tasche fallen müßten.

Er überholte kurz vor der Stadt einen rüstig ausschreitenden Wanderer. Fritz Hübner war es, der Urlaub genommen hatte, um sein Glück in Berlin zu versuchen. Der Goldbäcker sah finsteren Blickes bei Seite, er hielt den unwillkommenen Freier keines Grußes werth.

In St. angekommen, fand er jedoch seine hochgespannten Erwartungen nicht erfüllt. Gewiß, Geld konnten die Geschäftsleute alle brauchen, an die er sich wandte. Aber die erwünschten fünf Prozent mochte ihm Niemand bewilligen. Die Geschäftslage war allenthalben ungünstig, die vorhandene Kaufkraft gering, der Kurs der Papiere in fortwährendem Sinken. Obwohl ihm nirgends willkommene Auskunft wurde und sein Aerger von Stunde zu Stunde wuchs, lief er dennoch von Pontius zu Pilatus, überall erhielt er den nämlichen Bescheid. Und wenn sich wirklich einige fanden, die ihm höheren Gewinn versprachen, so erkannte sein klarer Verstand auf den ersten Blick, daß die Unternehmungen nicht sicher waren.

So war der lange Sommertag verstrichen und Mettner dachte mißmuthig an den Heimweg. Er war schon im Begriff, die Ausspannung aufzusuchen, wo er sein Fuhrwerk eingestellt hatte, als ihm in der Bahnhofstraße eine wohlbekannte Gestalt in den Weg kam.

„Guten Abend, Herr Grundlauch," redete er den Herrn in eleganter Reisekleidung an, welcher gemächlichen Schrittes, eine feine Regalia dampfend, dem Bahnhofe zu wandelte.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

V. Grosse Verloosung zu Baden-Baden. **Loos 1 Mark 150,000 Mk. Gewinne Werth Haupttreffer 30,000 Mark Werth**
Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Loose a 1 Mk., 11 Loose für **10 Mk., 28 Loose** für **25 Mk.** versendet **F. A. Schrader,** Hannover Gr. Packhofstr. 29.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)

Junge, kräftige
Erdbeer-Pflanzen
in zehn der schönsten ertragreichsten Sorten
100 Stück 2—6 Mk.
empfiehlt
William Moritz,
Platz- und Versandt-Gärtnerei,
Ahrensburg.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago".
Pfeiffer & Diller's
Höchste Auszeichnung
Goldene Medaille.
Vorzüge: Bedeutende Kaffee-Ersparniss, kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe.

Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
General-Vertretung
Gebr. Bruhn in Hamburg.

Von einer Lieferung zurückgebliebener
5000
sogenannte
Armee-Pferdedecken
sollen zum **spottbilligen** Preise von **4,50 Mk. pro Stück** direkt an Pferdebesitzer ausverkauft werden. Diese dicken, unverwüstlichen Decken sind warm wie ein Pelz, zirka 165×199 cm groß, (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun u. dunkelgrau mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner von derselben Qualität ein kleiner Posten, 140×190 cm
a 3.75 Mk. pro Stück.
Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die
Woll-Deckenfabrik,
Hamburg,
Hopfensack 11 zu richten.
Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Schloss-Gärtnerei
Ahrensburg.
Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten **Pflanz-Zeit** werden bestens empfohlen: junge, kräftige Pflanzen meiner
Erdbeerenkollection
(großfrüchtige und Monatserdbeeren) in nur besten, erprobten und mehrfach preisgekrönten Sorten mit Namen. Echtheit garantirt.
Spezialkultur von **Beerenobst**
W. Gloede.

Zahn-Arzt Schmidt
Oldesloe
Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Fräulein Wall, Donnerstags von 8—11 Uhr.**
Alle Operationen können in Ahrensburg ausgeführt werden, Fahrt nach Oldesloe nicht mehr nöthig.

Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödten Plombiren.

Anfertigung
künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags Vormittags von **8 bis 12 Uhr,**

Hufsalbe Evrard
a la Lano Cholesterin
von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg
zu haben bei Apothenbesitzer
Hero Krüer, Ahrensburg.

Technikum Eutin
Maschinen- und Bauschule m. Praktikum
Spezialkurse z. Verkürzung d. Schulzeit.

Laubsäge-Holz,
per □Mtr. Mk. 1.
Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsägeutensilien gratis
G. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Wunderbar ist der Erfolg
weißen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl.

Das hochglänzende und klebfreie
Fußboden-Oel,
stets klar und blank, trocknet in 5 Std.,
per Pfd. 60 Pfg.
Bernstein-Fußbodenlack,
schnell trocken, glashart und außergewöhnlich dauerhaft,
per Pfd. 1.20 Mk.
Bohnerwachs
für Fußböden und Linoleum, ferner **beste Möbelpolitur,**
pr. Pfd. 1 Mk. inklusive
aus der renommirten Fabrik von
P. H. Callsen in Flensburg.
Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

Mobilien-Transporte
Verpackung. Aufbewahrung. Spedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch.
Hamburg,
Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III.
Hohenf., Neustr. 69.

Verloren
auf dem Wege von Wulfsdorf durch Ahrensburg nach Beimoor eine **Kapsel** von einer Patentachse. Abzugeb. Wulfsdorfer Hof.

Birnen
hat zu verkaufen Frau **König,**
Ahrensburg, Beimoorer Weg.

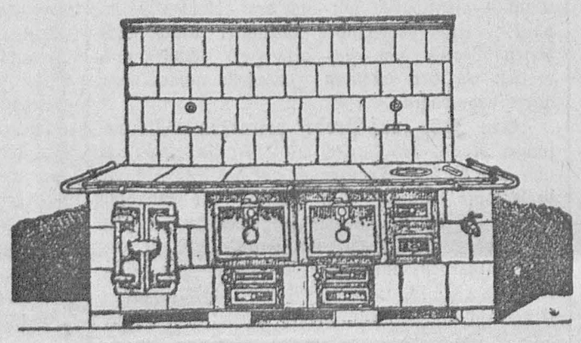
Zugelaufen
ein brauner, kurzhaariger **Jagdhund** mit weißer Brust. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten b. Jäger **Dabelstein** Bünningstedt.

Frachtbriefe
empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung.

Mobilien-Magazin
von **H. Griesenberg,**
Tischlermeister, Ahrensburg, Rondeel Nr. 2.
Großes Lager aller Arten von

Mobilien
von den einfachsten bis zu den feinsten,
in saubersten, modernsten und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Deutsche Orts- und Landeskunde.
Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,
dritte, neubearbeitete Auflage,
mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 276 Wappenbildern.
In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.
Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.


J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,
empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reinigung** und **Reparatur** von
englischen Herden u. Oefen
in allen Farben und Konstruktionen.

Bestes
Pergament-Papier
zum Verschließen von Einmachegeräthen
empfiehlt
Ernst Ziese, Ahrensburg.

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig
27 HOF-DIPLOME

Zwangsversteigerungen.

Grundstück des verstorbenen Hans Hinrich Friedrich Martens in Wandsbek, Stadtfeld, 14 ar 60 qm, 1123 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswerth. 9. Oktober 1896, Vorm. 9 Uhr, Amtsgericht Wandsbek.

Viehmärkte.

Kiel. Auf dem Ferkelmarkt war der Handel infolge des reichlichen Angebotes flauer. 5 bis 7 Wochen alte Ferkel wurden mit 5—8 Mk. bezahlt.

Plön. Der Handel auf dem Ferkelmarkt war flott, bei steigenden Preisen. Ferkel, 4—6 Wochen alt und 20—30 Pfd. schwer, wurden mit 8—10 Mk. bezahlt. Auch die Schweinepreise sind gestiegen. Mittelwaare wird mit 34—36 Mk., fette Versandtwaare mit 37—38 Mk. bezahlt.

Auf dem Remontemarkt in Vogelsang-Grünholz kaufte die Kommission von 29 vorgeführten Pferden 14 zum Preise von 800 bis 1000 Mk. Die Pferde waren meist als Saugfohlen von den hannoverschen Elbmarschen in Schwansen eingeführt worden.

Viehmärkte.

Hamburg, den 24. August 1896.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1531 Stück Rindvieh und 2473 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quienen	61 Mk
2. „ „ „	53—56 „
Junge fette Kühe	50—54 „
Aeltere fette Kühe	45—49 „
Geringere Kühe	33—40 „
Bullen nach Qualität	48—55 „

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 17. August bis 23. August 1896 im Ganzen 9401 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	47—48 Mk
schwere Mittelwaare	44—46 „
gute leichte Mittelwaare	46—47 „
geringere Mittelwaare	44—45 „
Sauen nach Qualität	40—43 „

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 54—58 Mk., 2. Qualität 47—52 Mk., 3. Qualität 42—46 Mk. Unverkauft blieben 100 Rinder und 340 Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, 24. August 1896.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1449 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	70—75 Mk.
ausnahmsweise bis	85 „
„ 2. Qualität	61—67 „
„ 3. Qualität	54—58 „
geringste Sorte	45—50 „

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. & O. Lüders, Hamburg.

Vereinzelte Klagen aus Thüringen etc. über Getreide Auswuchs vermochten die Festigkeit des Futtermittelmarktes nicht zu erschüttern. Inhaber halten nach wie vor auf volle Preise; bei knappen Beständen wurden für Reisfuttermehl und Palmkuchen sogar höhere Preise bewilligt. — Tendenz: fester.

Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 3,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 2,95 bis M. 3,40 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 3,70 pr. 50 Ko ab Magdeburg.
Reiskleie M. 2,10 bis M. 2,25 pr. 50 Ko ab Hamburg und Bremen.
Getrocknete Getreideschlempe M. 4,— bis M. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe Mk. 4,— bis Mk. 4,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 3,35 bis M. 3,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 5,50 bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 4,90 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 3,80 bis Mk. 4,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernkuchen M. 3,70 bis M. 4,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rapskuchen M. 3,75 bis M. 4,25 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 4,10 bis M. 4,50 pr. 50 Ko ab Hamburg
Weizenkleie M. 3,60 bis M. 4,— pr. 50 Ko ab Hamburg.
Roggenkleie M. 3,90 bis M. 4,20 pr. 50 Ko ab Hamburg.

Hamburg, den 25. August 1896.

G. & O. Lüders.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

27. August. Wolkig, veränderlich ziemlich warm, starke Winde.

28. Warm, wolkig mit Sonnenschein, stellenweise Gewitter, m. Regen lebhafte Winde.

29. Wolkig, meist heiter, strichweise Regen, warm, stürmische Winde.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer ist eine Abonnements-Einladung auf das bekannte Witzblatt „Eulenspiegel" beigelegt, die geneigter Beachtung empfohlen wird.

Grauskala #13 B.I.G.